

Müssen und können wir die deutsche Rechtschreibung vereinfachen?

„Was sprechen entscheidet, der mund ist der richter, nicht die feder.“
E. Engel, Gutes Deutsch.

Ein auf dem ersten blick sonderbarer zustand herrscht in der Wolgadenischen Republik: man lernt lieber und rascher russisch schreiben als deutsch. Der Grund: die deutsche rechtschreibung ist im vergleich mit der russischen kolossal schwierig; außer der recht unbegreiflichen groß- und kleinschreibung von wörtern, der belbehaltene fremdbländischen rechtschreibung der fremdwörter und sogar von fremdwörtern abgeleiteter Wörter, gibt es noch die schwere menge von wörtern, die nicht so geschrieben werden wie man sie ausspricht, deren rechtschreibung sich nicht an bestimmte regeln hält und mit denen man sein gedächtnis überladen muß, wenn man einigermaßen richtig deutsch schreiben will. Man kann ohne übertriebung sagen, daß bei uns in der Wolgadenischen Republik, wo man im wörter sein reines deutsch hört und somit auch die grundlage für den richtigen gebrauch der grammatikalischen formen und den richtigen satzbau fehlen, richtiges (im sinne der deutschen „amtlichen“ rechtschreibung) schriftdeutsch nur selten antrifft, sogar unter den gebildeten, die lerer nicht ausgenommen, die in russischsten schulen erzogen wurden.

Indessen stellt die kulturrevolution, vor allem die liquidation des analphabetentums, dieser hauptursache unserer wirtschaftlichen und kulturellen rückständigkeit, anforderungen, die infolge der schwierigsten der deutschen rechtschreibung schlechterdings unerfüllbar sind. Wie können doch nicht unsere leute fünf bis sechs jore lang an der rechtschreibung herumtollen lassen, damit sie dann doch immer wieder zum „Duden“ greifen müssen, um sich über das „recht“ und „falsch“ zu vergewissern, über welches die zweifel auch bei den höchsten gebildeten niemals völlig schwinden. Umso mehr können und dürfen wir versuchen, die rechtschreibung zu „demokratisieren“, das schriftdeutsch zum allgemeinverständlichsten, als uns die sprache das wichtigste mittel zum anschluss der breitesten wertvollsten massen an unsere kulturgüter ist. Es fragt sich nur, was und wie wir an der rechtschreibung vereinfachen können, damit es zwischen uns sowjetdeutschen und den auslanddeutschen, vor allem Deutschen, keine solche kluft in der rechtschreibung gibt, die es unserer jüngsten generation, die nur die vereinfachte rechtschreibung kennen wird, erschweren würde, ausländische Druckschriften zu lesen; ferner darf die vereinfachung die grenzen nicht überschreiten, hinter welcher es schon keine gewür mehr gibt, daß berelitz bezogene personen wieder verlassen werden müssen.

Am besten wäre es natürlich, wenn wir „das sprechen entscheidet, der mund ist der richter“ sein lassen könnten, d. h. wenn wir die rechtschreibung so vereinfachen könnten, daß sie bei berücksichtigung der schon erwähnten grenzen tatsächlich dem klang des wortes entspräche, durchaus „oneilich“ wäre, wie die philologen sagen. Wir haben ein glänzendes beispiel an der russischen

sprache, deren rechtschreibung nach der revolution durchaus „oneilich“ umgebaut wurde, ohne indessen auch nur das geringste an präzision und verständlichkeit eingebüßt zu haben.

Wie weit könnten wir denn aber gehen mit der vereinfachung der rechtschreibung?

Vor allem muß dem unweisen mit der großschreibung der hauptwörter ein ende gemacht werden. Das können wir ohne weiteres tun, da diese großschreibung ganz belanglos ist und weder zum besseren verständnis, noch zu sonst einem zweck beim lesen dient. Die russische rechtschreibung kennt die „unfille“ der großschreibung der hauptwörter nicht, ist aber deshalb nicht weniger verständlich. Nach unserem vorschlag können ferner folgende vereinfachungen in betracht: ersetzung der drei f-zeichen (f, w, ph) durch eins, und zwar durch das einfache f; ersetzung der drei s-zeichen (s, s und h) durch ein s-zeichen; ausschaltung wenigstens eines von den beiden denunciationszeichen (h und das e nach i, womöglich des lauslosen h). Das wegfallen des denunciations-h wird reichlich dadurch kompensiert, das die kurzlaute so wie so durch verdoppelung der konsonanten gekennzeichnet werden (z. B. lamm und lam = lahm; kann und kan = lahm). Von der ersetzung der doppelante en und an durch das o, das allein in betracht käme, kann kaum die rede sein, da sie nicht ganz so klingen wie das ausgeprägte o, sondern einen mittellaut zwischen diesem und dem ei bilden, von dem schwierigsten beim lesen der alten literatur schon nicht zu reden. Ob das qu durch kw ersetzt werden kann, wollen wir auch dahingestellt sein lassen, da man das qu-doppelzeichen sowieso kennen muß, um die vorhandene literatur ohne schwierigkeiten lesen zu können. Die rein phonetische rechtschreibung der fremdwörter darf wol one bedenken angenommen werden können (also revolution statt Revolution, anlette statt Enquette usw.).

Eine ganz wesentliche vereinfachung brächte noch die einföhrung der lateinischen schrift mit sich.

Wie das schriftbild nach der vorgeschlagenen vereinfachung aussehen wird, kann der leser an diesem artikel erkennen, der zugleich eine probe mit der im vorschlag gebrachten vereinfachten rechtschreibung darstellt. Wir erheben natürlich keinen anspruch auf richtige lösung des problems, denn dazu ist es unvollständig und muß noch viel gründlicher durchgearbeitet werden; aber wir möchten mit unserm artikel anregung zum breiten meinungsanstausch über diese frage in unserer presse geben. Wir hoffen, daß sich unsere leterenschaft, die ja die vereinfachung der rechtschreibung aus verschiedenen gründen ganz besonders interessiert, recht rego an diesem meinungsanstausch beteiligen und so material zur allseitigen beleuchtung und richtigen lösung der frage liefern wird.

W. Ruffel.